

Konfirmation 2025

Predigt von Johannes Habdank

Liebe Konfirmanden - liebe Festgemeinde!

Wer von Ihnen vor 50 Jahren oder mehr konfirmiert wurde, der hat einen signifikant anderen Konfirmandenunterricht erlebt als diejenigen, die erst vor 25 Jahren, in den letzten Jahren konfirmiert wurden oder gar dieses Jahr konfirmiert werden, also Ihr, meine Lieben. Damals ging es im Konfirmandenunterricht im Grunde zu wie in der Schule, nur noch autoritärer als heute, es mussten viel traditioneller Stoff, Texte und Lieder auswendig gelernt werden. Die wurden dann auch abgefragt im Beichtgottesdienst oder sogar bei der Konfirmation selbst, Prüfung war angesagt! Konfirmandenunterricht war primär Katechismus-Unterricht (Katechismus = „handbuchartige Unterweisung in der christlichen Glaubenslehre“), sogar bei mir selbst noch ziemlich stark: Bibel, Kirchenlieder und Luthers Katechismus, das war noch 1977 in München-Lochham so, wo ich das erleben durfte, bei einem alten Pfarrer, der im Rollstuhl saß, weil er MS-krank war. Er hatte auf mich schon allein deswegen eine starke Wirkung, weil: wenn der mit seinem Schicksal, das alles glaubt, dann muss doch was dran sein. Ich habe ihm deswegen auch vieles geglaubt, was er geglaubt hat und uns nahegebracht hat, vieles, was ich heute nicht mehr oder anders glaube. Die Konfirmationssprüche wurden selbst noch in den 1970er Jahren, wie bei allen Älteren unter uns auch, dem Konfirmanden vom Pfarrer zugeteilt, man durfte sich dann da hineinfinden. Im Rückblick sage ich:

Du warst einfach - zugespitzt gesagt - eine Art Untertan und Schüler der Institution Kirche, in die es nun vollwertig aufgenommen zu werden galt. Von mündigem Christentum oder Erwachsenwerden und -sein in Glaube und Kirche war da nicht die Rede.

So, und wenn man sich jetzt ansieht, was heute los ist, dann ist das eine andere Welt: Ihr Konfirmanden dürft euch zum Ende eines diskussionsreichen und z.T. auch erlebnisorientiert ausgerichteten Konfirmandenjahres euren Spruch selber aussuchen. Und euer Konfirmandenjahr hatte v.a. den Zweck, Euch dem Ziel näher zu bringen, selbstständige, mündige Christen zu werden. In einigem wart Ihr es schon vorher, dann kamen diverse Lern- und Bildungserlebnisse, und in einigem anderen ist auch weiterhin noch Potential vorhanden. Aber diese Spannung zwischen „Schon mündig sein“ und „Noch nicht mündig Sein“, die gibt es nicht nur bei Euch, die gibt es auch bei den Erwachsenen, bei jedem Christenmenschen. Den perfekten Christen, den „Vorzeigechristen“ schlechthin - den gibt es nicht. Das ist urlutherische und auch modern-protestantische Überzeugung. Und wer meint oder vorgibt, ein solch lupenreiner „Premiumchrist“ zu sein, bei dem liegt der Irrtum, der Fehler genau in dieser Meinung! Alle sind Heilige und Unheilige zugleich, auch mal nur Scheinheilige, mit oder ohne Heiligenschein! Jeder tut sich immer auch irgendwie schwer mit dem Christentum, der Kirche in Geschichte und Gegenwart.

Ich spreche vom mündigen Christen. Also dem, der nicht einfach alles autoritätsgläubig nachbetet, was oder weil es die Kirche oder die Bibel sagt. Nein: der mündige Christ prüft für sich selbst kritisch, was er von

dem allen, von Bibel und kirchlichen Traditionen und analog bitte aber auch, was ihm sonst noch alles erzählt wird von anderen Religionen, der Esoterik oder irgendwelchen Sekten, heute für sein Leben glauben und vertreten kann. Bilde dir deine persönliche religiöse Meinung und dann: so gut es geht, lebe und handle danach!

Also zumindest habe ich es versucht, Euch, liebe Konfirmanden, auf diese Fährte zu setzen, selbstständig denken und glauben zu lernen, dafür wurde allerdings weniger Stoff als früher gelernt, nur ein klassischer Minimalbestand. Dafür solltet ihr aber mehr Zeit und Fantasie darauf verwenden, für euch selber abzuchecken, was ihr selbst für euch übernehmen und glauben könnt, zum Beispiel aus dem altkirchlichen Glaubensbekenntnis, oder besser: aus dem, was Jesus selbst gesagt und gelebt hat. Damit haben wir uns schwerpunktmäßig beschäftigt. Es war schon immer so und es wird auch euch in eurer weiteren Lebensentwicklung so gehen: glauben kann und muss jeder letztlich nur selber in seinem Leben, gerade auch in Krisensituationen. Denn nur ein persönlicher Glaube und entsprechende Lebenseinstellung ist ein tragfähiges Fundament fürs Leben: Was Du persönlich glauben kannst. Und vor allem: was für Dein Leben daraus folgt. Und deshalb ist fast noch wichtiger als der Glaube selbst: das aus ihm sich ergebende Verhalten und Tun, wie du mit anderen umgehst, wie du dein persönliches Umfeld mitgestaltest, aber auch das gesellschaftlich-politische Umfeld, in dem du dich befindest und da mehr oder weniger mitmachst, wahrnimmst und bitte auch aktiv mitmischst. (Wir brauchen besonnene, überlegende, aber auch aktiv handelnde junge Menschen in

der Kirche, dieser Gemeinde, in Gesellschaft und Politik.) Sonst bleiben selbst ein noch so fester Glaube und Lebenseinstellung folgenlos im eigenen Leben und dem für andere. Ich meine: Wenn jemand immer nur erzählt und meint, wie schön er doch die christliche Idee der Nächstenliebe findet, und verhält sich nicht entsprechend und handelt nicht danach, dann ist das zwar schön, aber nur für ihn, nicht für die anderen, die seine nächstenliebende Zuwendung bräuchten. Dann bleibt sein Glaube fruchtlos. Dann wird man ihn auch als Christ schwer erkennen können. Denn: zwar frommer Glaube und Gerede, aber es folgt nichts daraus! Obwohl doch Jesus von seinen Jüngern und den Gläubigen gesagt hat: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, so Jesus in der Bergpredigt. Gilt heute wie damals!

Zurück zu Euch - und jetzt zu den Konfirmationssprüchen, die ihr euch selber ausgesucht habt. Keine Sorge, liebe Festgemeinde, ich halte jetzt doch keine 10 Predigten über die 10 Konfirmationssprüche, auch nicht eine nicht enden wollende, ermüdende Rede nach Filibuster-Art wie im amerikanischen Senat hin und wieder, die längste dauerte da einmal 25 Stunden ... - das wäre Fest verderbend bzw. ver hindernd! Nein, keine Sorge, liebe Konfirmanden, liebe Festgemeinde, nur kurz:

Es sind 10 Konfirmationssprüche, die wir gleich bei der Einsegnung hören werden, aber nicht 10 verschiedene, sondern zwei biblische Worte sind jeweils von drei Konfirmanden gleich gewählt worden, und dann noch vier unterschiedliche von jeweils einem Konfirmanden. Also nur sechs verschiedene Sprüche, dennoch wäre eine Predigt über alle zeitlich eine Zumutung.

Es sind Worte, die ihr euch selbst als Motto für euer weiteres Leben ausgesucht habt. Bei der Taufe haben eure Eltern die Wahl des Taufspruchs für euch getroffen. Jetzt ihr selbst. Es sind alles Sprüche, aus denen die gläubige Zuversicht spricht, dass es letztlich eine höhere als unsere eigene Lebensmacht ist - vielleicht manchmal nur entfernt zu erahnen - , die uns immer wieder neue Lebenskraft und Motivation zum Leben und zum Weiterleben gibt, in guten und in schlechten Zeiten, in der Krise, und diese höhere Lebensmacht nennen wir Menschen seit Jahrtausenden Gott, der nach unserem christlichen Verständnis uns mit klarem, liebendem, verständnisvollen Blick ansieht, es gut mit uns meint, uns aufbaut und trägt in unserem Leben, und der einem auch vieles möglich macht, was ohne seinen Glauben an ihn nicht so ginge. Nun ist so ein persönlicher Gottesglaube, mehr oder weniger offen oder verdeckt gegeben, nichts, was man einmal hat und ein für allemal bleibend besitzt, sondern dieser Glaube ist immer im Werden, manchmal auch im Vergehen, und dann wieder mehr im Kommen. Dann geht's neu los oder weiter! Es ist eine Entwicklung: Glaube, religiöse Lebensdeutung, ist immer im Werden. Bitte macht nie so etwas wie „Redaktionsschluss“, zeitlich und geistig, wo ihr dann aufhören würdet, kritisch zu denken und zu glauben. Das dürfen evangelische Christen nie! Also nie aufhören, kritisch zu denken und zu glauben, mit dem Vertrauen auf Gott und ins oft Ungewisse hinein. Und so widme ich Euch, liebe Konfirmanden, wie schon allen Euren Vorgängern, zum Ende eurer Konfirmandenzeit, die ja nur eine Etappe

eurer geistigen Entwicklung war, einen zentralen Gedanken von Martin Luther, er hat gesagt:

„Das christliche Leben ist nicht Frommsein, sondern Frommwerden, nicht Gesundsein, sondern Gesundwerden, nicht Sein, sondern Werden, nicht Ruhe, sondern Übung. Wir sind´s noch nicht, wir werden´s aber. Es ist noch nicht getan und geschehen, es ist aber im Gang und Schwang. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg. Es glüht und glänzt noch nicht alles, es bessert sich aber alles.“

Das wollen wir hoffen: auf eine positive Entwicklung im Leben und Glauben, dazu sollt ihr gesegnet werden in Eurer Konfirmation heute.

Wir hören Musik zum Nachdenken. Amen.